

stadtleben

DAS DEGEWO MIETERMAGAZIN



Wildbienen

Neue Lebensräume
für hilfreiche Insekten

Blitzjobs!

Berliner Verein schafft
Arbeit für Jugendliche

Mieter befragt

Hohe Beteiligung,
erfreuliche Ergebnisse

Bauen für Berlin

Architektin Anne Lampen hat ein ganz besonderes Haus
entworfen – pünktlich zum 100. Geburtstag von degewo

Hinter den Kulissen

Wie *stadtleben* arbeitet und was kurz vor Redaktionsschluss noch reinkam



Fünf vor zwölf

Das degewo-Modellprojekt in der Gotenburger Straße, in dem *stadtleben*-Fotografin Kerstin Müller (mit Assistent Johannes Naden, M.) die Architektin Anne Lampen für unseren Titel porträtierte, ist bezugsfertig. Am Tag der Fotoproduktion gab es für uns die letzte Gelegenheit, dort leere Räume und das Dach zu betreten: bis 12 Uhr. Dann war Übergabe. Das Team musste sich also beeilen. Doch Anne Lampen blieb gelassen – und fotogen.

Zwei Gewerbemieter fürs Wutzky gesucht

degewo sucht neue Gewerbemieter für zwei leer stehende Ladenlokale (64 und 80 Quadratmeter Fläche) im Einkaufszentrum Wutzky in der Gropiusstadt. Besonders passend für den Sortimentsmix im Wutzky wären eine Gesundheitspraxis oder ein Dienstleister. Interessierte können ihre Konzeptideen gerne dem Kundencenter Gewerbe vorstellen.

Kontakt: per E-Mail unter ulrike.sczygiol@degewo.de

stadtleben im Briefkasten!

Vermisst Ihre Nachbarin ihre gedruckte Ausgabe der *stadtleben*? Dann geben Sie ihr doch den Tipp, sich weiterhin ihre Hefte zu sichern. Sie bekommt sie dann – wie Sie – direkt in ihren Briefkasten. Ein kurzes Schreiben an degewo mit der Postanschrift Ihrer Nachbarin genügt.

Per E-Mail an stadtleben@degewo.de
oder per Postkarte an degewo, Unternehmenskommunikation,
Potsdamer Straße 60, 10785 Berlin

Cover & Rückcover: Kerstin Müller
Foto: Iris Braun
Icons: The Noun Project



Liebe Mieterinnen, liebe Mieter,

ab einem gewissen Alter spricht man ja nicht mehr darüber, aber wir verkünden voller Stolz: degewo wird 100 Jahre alt! degewo hat so einiges erlebt, manche Krise überstanden und dementsprechend vieles von guten und weniger guten Zeiten zu erzählen. Wenn Sie unsere Geschichten interessieren, haben Sie in dieser Ausgabe der *stadtleben* viel Lesestoff (Seite 6–13). Wir nehmen an, dass auch Sie nach all der Zeit als Mieterin oder Mieter bei uns das eine oder andere erlebt haben, und freuen uns sehr, wenn Sie uns Ihre ganz persönliche degewo-Geschichte erzählen. Unter degewo.de arbeiten wir an einer interaktiven Berlin-Karte, die alle Geschichten, Grußworte und Glückwünsche verortet und so ein vielfältiges Bild der Stadt ergibt, in der degewo seit 100 Jahren für ein bezahlbares und lebenswertes Zuhause aller wirkt. Wie Sie uns Ihre Geschichte zukommen lassen können, lesen Sie auf Seite 10.

In unserem Jubiläumsjahr möchten wir natürlich auch ordentlich feiern, und zwar mit den Menschen,

die uns am wichtigsten sind, und das sind, neben unseren 1.500 Mitarbeitenden, Sie, unsere Mieterinnen und Mieter! Endlich haben wir nach fünf Jahren bei unserem legendären Mieterfest im Britzer Garten wieder Gelegenheit dazu. Tragen Sie sich jetzt schon den 30. August in Ihren Kalender ein. Es wird eine große Geburtstagsparty voller Überraschungen!

Dass wir in unserer 100-jährigen Unternehmensgeschichte vieles richtig gemacht haben, zeigen uns die Ergebnisse der letzten Mieterumfrage. 80 Prozent von Ihnen sind mit unseren Leistungen und unseren Wohnungen zufrieden, 91 Prozent von Ihnen würden uns als Vermieterin weiterempfehlen (mehr dazu auf Seite 24). Das ist für unsere Arbeit ein großes Kompliment und Ansporn, auch in den kommenden Jahren alles daran zu setzen, Ihr Vertrauen zu uns aufrechtzuerhalten. Mit Ihnen zusammen möchten wir unsere Unternehmensgeschichte fortschreiben. Aber jetzt erst einmal viel Spaß bei der Lektüre der *stadtleben*!

SANDRA WEHRMANN
degewo-Vorstandsmitglied

CHRISTOPH BECK
degewo-Vorstandsmitglied

Wohnungstausch: Ihr Weg zu einem neuen Zuhause

Ihre Wohnung ist Ihnen zu klein? Oder zu groß? Im falschen Stockwerk oder zu weit weg von der besten Freundin? Dann klicken Sie rein ins Wohnungstauschportal der sechs landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften des Landes Berlin.

Unter inberlinwohnen.de finden Sie exklusiv für degewo-Mieterinnen und -Mieter Wohnungen in allen Größen in vielen Kiezen – von Leuten, die ebenfalls auf der Suche nach einem neuen Zuhause sind.

IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger degewo Aktiengesellschaft, Postanschrift, 10772 Berlin **Projektleitung** Stefan Weidlich (V.i.S.d.P.), Cornelia Freiheit, stadtleben@degewo.de, degewo.de, blog.degewo.de **Redaktion** TERRITORY GmbH, Am Baumwall 11, 20459 Hamburg, territory.de **Geschäftsführung** Sandra Harzer-Kux **Publishing Management** Markus Buchbauer **Redaktionsleitung** Frank Giese **Redaktion** Iris Braun (FR), Harald Braun (FR), Christiane Winter **Art Direction** Jeffrey Cochrane **Bildredaktion** Ulrike Jürgens **Schlussredaktion** Detlef Wittkuhn **Druck** MÖLLER PRO MEDIA GmbH, 16356 Ahrensfelde Erscheinungsweise: *stadtleben* erscheint dreimal im Jahr **Redaktionsschluss:** 29. Januar 2024 **Datenschutz:** Informationen zum Datenschutz bei unseren Gewinnspielen finden Sie auf degewo.de/datenschutz



Was ist denn hier los?

Eine ganze Menge! *stadtleben* verrät, welche Themen die degewo-Mitarbeitenden beschäftigen und was auch für Mieterinnen und Mieter in ganz Berlin von Interesse ist

degewo übernimmt aluta Wärmetechnik

Die aluta Wärmetechnik GmbH gehört seit dem 1. Januar 2024 zum degewo Unternehmensverbund. Mit dem Kauf des Berliner Spezialisten für Heizungstechnik und Trinkwasserhygiene stärkt degewo ihre Kapazitäten und Kompetenzen in diesen Bereichen, insbesondere bei der Installation und Wartung – „zum einen, um die Zufriedenheit unserer Mieterinnen und Mieter zu garantieren und zum anderen, um unsere hochgesteckten Ziele im Bereich CO₂-Einsparung durch bessere Anlagentechnik und höhere Anlageneffizienz zu erreichen“, wie degewo-Vorstandsmitglied Sandra Wehrmann betont. Die 1954 gegründete aluta Wärmetechnik GmbH beschäftigt 56 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das Traditionsunternehmen wird seinen Standort in Marienfelde weiterführen und der Berliner Wirtschaft erhalten bleiben. Eine Investition in die Zukunft, die sich lohnen wird.

ILLUSTRATION Christina Gransow

Gedenktafel für Opfer stalinistischer Willkür



Am 30. Oktober, dem Tag des politischen Gefangenen, wurde am degewo-Gebäude in der Schöneberger Grunewaldstraße 53 eine Erinnerungstafel für Johannes Stabenaus angebracht. Der Kaufmann, der Anfang der 1950er Jahre mit seiner Frau und zwei Kindern in diesem – zum degewo-Bestand gehörenden – Haus wohnte, war am 14. Mai 1952 vom sowjetischen Militär verhaftet worden. Am 11. September 1952 verurteilte das Militärtribunal ihn wegen Spionage zum Tod durch Erschießen. Sein Gnadengesuch blieb erfolglos, am 19. November 1952 wurde er in Moskau hingerichtet. 2001 erfolgte seine vollständige offizielle Rehabilitierung, da „kein Strafstandsbestand vorlag“. Initiator des Projektes „Die letzte Adresse“, in deren Rahmen die Erinnerungstafel am ehemaligen Wohnhaus Stabenaus angebracht wurde, ist die internationale Gesellschaft Memorial, die sich seit 2013 für die Bewahrung des Gedenkens an die Opfer der stalinistischen Willkürherrschaft einsetzt.

Campus im Brunnenviertel: Konzept zum Jahresende



Die Entwicklung des Campus im Brunnenviertel, der ein Ort der Bildung, Begegnung, Beratung und Vielfalt für Kinder, Jugendliche, Eltern und Nachbarn werden soll, geht voran. Dazu zählen nicht zuletzt auch Baumaßnahmen am Standort, die auf die Idee einzahlen: 2021 wurde die Sporthalle der Vineta-Grundschule eingeweiht und das Olof-Palme-Zentrum (OPZ) wird in den kommenden zwei Jahren erweitert. Der Ergänzungsbau wird Kindern und Jugendlichen mehr Entfaltungsmöglichkeiten in eigenen Räumen bieten

und Platz für Nachbarschaftsarbeit auch an Nachmittagen. Ein Entwurf für den Schulhof wurde in Zusammenarbeit mit „Grün macht Schule“ entwickelt. Und es gibt Planungen für eine Mensa. Das Büro *stadt.menschen.berlin* arbeitet derzeit an dem Konzept für den Campus, das später als Handlungsleitfaden für die Akteure vor Ort dienen soll. Beteiligungsworkshops mit Schülern, Lehrern, Kindern, Nachbarn und Mitarbeitenden liefern die dafür notwendigen Erkenntnisse. Ende 2024 soll das Konzept fertig sein.

Newsticker

DEGEWO ERFÜLLT NACHHALTIGKEITSKODEX
degewo hat für das Jahr 2022 die Entsprechenserklärung für den Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) abgegeben und dafür das Anwesensignet erhalten. Dazu mussten zwanzig DNK-Kriterien erfüllt und ergänzende nichtfinanzielle Leistungsindikatoren bestätigt werden. Damit macht das Wohnungsunternehmen seine Nachhaltigkeitsleistungen über die gesetzliche Berichtspflicht hinaus transparent. Der aktuelle Nachhaltigkeitsbericht ist auf [degewo.de](https://www.degewo.de) zu finden.

WOHNGELD PLUS: 72 PROZENT MEHR EMPFÄNGER

Seit der Wohngeldreform vor gut einem Jahr hat sich die Zahl der Wohngeldempfänger in Berlin deutlich erhöht. Erhielten zum Stichtag 31. Dezember 2022 noch 25.538 Haushalte Wohngeld, waren es zum Stichtag 30. November 2023 mit 44.030 Haushalten ganze 72 Prozent mehr.

DEGEWO MIETERHANDBALL-CAMP: JETZT BEWERBEN!

Am 2. April 2024 laden degewo und die Füchse Berlin zum degewo Mieterhandball-Camp in die Lilli-Henoch-Sporthalle ein. Von 10.30 bis 15.30 Uhr erwarten die teilnehmenden Kinder Teamspiele, ein Handballturnier, Gespräche mit Handball-Profis, ein Mittagessen und eine Theoriestunde zum Teambuilding. Kinder, deren Eltern in einer degewo-Wohnung leben, können kostenlos teilnehmen. Am besten schnell anmelden: [degewo.de/handballcamp](https://www.degewo.de/handballcamp)



Raum für Visionen:
Anne Lampen arbeitet
mit ihrem Team seit zwei
Jahrzehnten in dieser
Fabriketage in Kreuzberg
an architektonischen
Aufträgen und Projekten

Fokus

„DIE KÜNFTIGEN BEWOHNER
STEHEN VON ANFANG AN IM
“



FOTOS
Kerstin Müller

TEXT
Iris Braun

Die Architektin Anne Lampen hat viele bemerkenswerte Wohnhäuser geplant. Doch ihr Entwurf für ein soziales Zentrum ist etwas Besonderes: ein Pionierprojekt, das zum 100-jährigen degewo-Jubiläum die Brücke zu den Anfängen des Unternehmens und des sozialen Wohnungsbaus schlägt



„Wir haben von Beginn an um jeden Quadratmeter gekämpft“



Im Januar fertiggestellt: das von Anne Lampen geplante Haus Gotenburger Straße 2 (o. und l.). Die Kita Burg-Spatzen (r.) und eine der Wohneinheiten für allererziehende Mütter (u.) sind inzwischen bezogen



Anne Lampen ist Architektin in Berlin und bekannt für architektonisch anspruchsvolle wie funktionale Wohn- und Geschäftshäuser. Die für ihre Entwürfe vielfach ausgezeichnete Baukünstlerin plant auch immer wieder für soziale Projekte und gemeinwohlorientierte Organisationen. Für degewo hat sie im Gesundbrunnen ein soeben fertiggestelltes Haus geplant, in dem sieben soziale Träger betreutes Wohnen, Schulungen und Kinderbetreuung anbieten – und das Vorbildcharakter nicht nur für Neubauvorhaben von degewo hat. Im Interview mit *stadtleben* spricht Anne Lampen über das Bauen heute, über den Umgang mit alten Beständen und warum degewo mit 100 Jahren Erfahrung im bezahlbaren Wohnungsbau ein perfekter Partner für dieses Projekt war.

stadtleben: Frau Lampen, wir stehen hier mitten im Gesundbrunnen in einem ungewöhnlichen Neubau. Der Komplex Gotenburger Straße 2 ist ein zukunftsweisendes Modellprojekt der degewo in Sachen betreutes Wohnen und wurde in enger Kooperation mit verschiedenen sozialen Trägern errichtet. Wie kam es dazu, dass Sie dieses Haus planen konnten?

Anne Lampen: Ich habe schon immer Wohnungsbauten entworfen, auch für soziale Projekte, und bin darüber gut vernetzt. 2014 wurde ich über die Stadtentwicklungsgesellschaft L.I.S.T. gefragt, ob ich einen Komplex speziell für soziale Träger und deren Mieterinnen und Mieter entwerfen kann. Denn es zeichnete sich bereits ab, dass gerade diese Menschen auf dem engen regulären Wohnungsmarkt kaum noch eine Chance auf erschwingliches Wohnen haben werden, weil sie von der Gentrifizierung in den Innenstädten besonders betroffen sind. Nach ersten Planungsrunden ist degewo dann 2018 auf Vermittlung des Landes Berlin eingestiegen, und gemeinsam haben wir das Haus jetzt fertiggestellt.

Was ist denn das Besondere an diesem Projekt?

Zunächst war es rein stadtplanerisch interessant, da es sich um ein unbebautes Eckgrundstück handelt, eine richtige Brache, und das mitten in der Stadt. Die konnte man planerisch gut nutzen, auch wenn es durch den angrenzenden Backsteinbau der Wilhelm-Hauff-Schule aus Denkmalschutzgründen Auflagen gab, was zum Beispiel die Höhe angeht.

Gab es noch weitere Herausforderungen?

Keine, die nicht zu lösen gewesen wären. Aber wir haben hier von Beginn an um jeden Quadratmeter gekämpft, gerade weil es um soziale Räume geht – und für die wollten wir nichts verschenken. Trotzdem sollte das Gebäude etwas Elegantes und Leichtes haben.

Wie haben Sie als Architektin das baulich gelöst?

Die Fassade springt zum Beispiel oben ein wenig zurück, das nimmt schon mal das Blockhafte. Und um das Grundstück optimal auszunutzen, haben wir auf eine Feuerwehrdurchfahrt verzichtet, weil das wahnsinnig viele Quadratmeter gekostet hätte. Sie hätte zudem noch mehr von der Freifläche weggenommen, die wir im Hof dringend brau-



Frauen mit Plan: Anne Lampen bespricht sich mit ihrer Büropartnerin Susann Belitz. Die Westfälin studierte Architektur in Berlin und gründete 1994 ihr Büro. Ihr Credo: Stets so zu bauen, dass sie selbst gern einziehen würde

chen, weil das Haus ja auch eine Kita mit 63 Plätzen beherbergt. Also haben wir aus Sicherheitsgründen eine Mittellängerschließung gemacht, die auch als Fluchtweg für alle dient. So etwas ist aber unbeliebt, weil es an Krankenhäuser erinnert. Das wäre hier auch so gewesen, da links und rechts davon kleine Einheiten etwa für betreutes Wohnen liegen. Wir haben den Gang konisch zulaufen lassen, weil er dann optisch verkürzt und interessanter wirkt. Und die wichtigste Maßnahme: Wir haben daher die langen Gänge, wo immer möglich, durch verglaste Gemeinschaftsräume unterbrochen, denn dadurch fällt Licht in die Flure.

Waren alle immer mit Ihren Entwürfen einverstanden?

Das ist das eigentlich Besondere an dem Haus: Wir haben hier von Anfang an mit allen sieben Trägern der beteiligten sozialen Projekte wie zum Beispiel dem PROWO Berlin oder casa bambini zusammengearbeitet ...

... was nach sehr viel Abstimmung klingt.

Allerdings! Wir mussten festlegen, welches Projekt wie viel Raum bekommt, und wie wir das im Haus aufteilen und verorten, damit zum Beispiel alleinerziehende Mütter mit Kleinkindern nicht neben Menschen mit Suchtproblemen wohnen. Nicht zuletzt musste bei der Planung mitgedacht werden, dass die Einheiten flexibel gebaut werden, damit man sie bei Bedarf neu zusammenlegen oder wieder trennen kann. Und schließlich muss heute natürlich möglichst energieeffizient gebaut und später auch gewohnt werden.

Und das alles hat funktioniert?

Ja! Das ist das Tolle und, wie ich glaube, auch das Einzigartige an diesem Projekt. Weil alle in diesem Prozess fair miteinander umgegangen sind. Und weil degewo mit ihrer großen Expertise im bezahlbaren Wohnungsbau alle Schritte immer offen begleitet hat. Das gilt nicht nur für die Kernkompetenz des Unternehmens, was die Umsetzung angeht, sondern zum Beispiel auch für den Dialog mit den Behörden. Trotzdem war es auch für degewo ein Wagnis, ein so großes Projekt partizipativ mit so vielen Beteiligten zu stemmen.

Sie sagen, dass gerade die degewo-Expertise im geförderten Wohnungsbau sehr hilfreich für das Gelingen war. degewo feiert in diesem Jahr 100-jähriges Bestehen. Was hat sich geändert, soweit es die Ansprüche an Architektur im sozialen Bereich betrifft, was gilt heute noch?

Man muss Bauen im zeitlichen Kontext betrachten. Der soziale Wohnungsbau begann in den 1920er-Jahren mit aus der Wohnraumnot geborenen Projekten wie der Krugpfuhlsiedlung in Britz – kleinen Siedlungshäusern mit viel Grün. Das war damals innovativer Wohnungsbau für Menschen aus breiteren gesellschaftlichen Schichten. Aber natürlich würden wir heute so nicht mehr bauen, schon aus Gründen der Energieeffizienz nicht. Die Häuser sind zudem für heutige Verhältnisse kleinteilig und in ihrer Struktur auf eine Kernfamilie festgelegt. Dennoch bieten sie bis heute Wohnraum, der sehr gefragt ist.

Das mit der Nachfrage galt lange nicht für die Großsiedlungen in Berlin wie Gropiusstadt oder Marzahn-Hellersdorf, die ja auch hundert Jahre degewo-Geschichte abbilden...

Aber auch die sind heute zu großen Teilen gut saniert, sozial aufgewertet, und sie haben ein viel besseres Image als noch vor zwanzig Jahren. Außerdem ist auch hier der zeitliche Bezug zu berücksichtigen: Nach dem Krieg und bis in die späten 1970er-Jahre hinein mussten viele Menschen in sehr kurzer Zeit untergebracht werden. Das führte zwangsläufig zu einer Architektur, die auf Masse setzte. Und auf industrielle Vorfabrikation. Es entstand also die später berühmte Platte, weil man auf diese Weise schnell und kostengünstig bauen konnte.

Das hat ja auch erst mal funktioniert.

Ganz genau, es entstand Wohnraum für viele Menschen, und der war mit Heizung und eigenen Badezimmern sogar vergleichsweise luxuriös. Man darf nicht vergessen, dass nicht wenige unsanierte Innenstadtwohnungen noch bis in die 1990er-Jahre Kohleöfen und Toiletten auf halber Treppe hatten.

Aber die Kritik an diesen Großwohnsiedlungen können Sie schon verstehen?

Aber ja. Auch wenn ich als Architektin die Wohntürme mit ihren tollen Grundrissen sehe und ihre Modellhaftigkeit für das heutige Bauen anerkenne. Aber es gab in diesen Siedlungen lange gar keine soziale Infrastruktur, keine Maßstäblichkeit und keine Anknüpfungspunkte für die Menschen.

Was können Sie heute als Architektin tun, um bei Neubauprojekten diese Anknüpfungen sicherzustellen?

Wir nehmen die Menschen, die darin wohnen werden, von Anfang an in den Fokus. Menschen wollen sich orientieren können, sie wollen ankommen und Kontakte schließen können. Wenn ich zum Beispiel einen riesigen Komplex habe mit einem bedrückend kleinen Eingangsbereich, dann schafft das mulmige Gefühle. Ebenso lange, dunkle Flure, Stichwort Angsträume. Es hilft immer, Licht hineinzulassen, wie wir das in der Gotenburger Straße gemacht haben und wie degewo es auch bei den Sanierungen der alten Bestände umsetzt. Generell glaube ich, dass gut geplante Räume immer ein Gefühl von Wertschätzung schaffen. Das macht etwas mit Menschen, gerade mit sozial Schwächeren, wenn auch ihnen gute Architektur zugestanden wird.

Was wiederum zu der zentralen Frage zurückführt, für wen man baut?

Ja, genau. Im Gegensatz zu früher kann man und will man heute nicht mehr bauen, ohne sich mit den späteren Nutzerinnen und Nutzern zu beschäftigen. Das hat degewo in unserem Projekt von Anfang an super gemacht, und ich finde es toll, wie wir das zusammen hinbekommen haben. •

Was verbindet Sie mit degewo?

Erzählen Sie uns Ihre schönste Erinnerung! Entdecken Sie Menschen und deren Geschichten auf unserer interaktiven 100-Jahre-Berlinkarte unter degewo.de. Vielleicht sind auch Sie hier bald mit Ihrer eigenen Geschichte zu sehen. Wie das geht, erfahren Sie auf degewo.de. Oder Sie laden Ihre Geschichte über den QR-Code unten hoch.



Jubiläumsgebäck im degewo-Design: Bäckermeister Rainer Schwadtke aus Friedrichshagen hat Hörnchen in der Form des bekannten degewo-Logos gebacken



100 JAHRE DEGEWO



degewo feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen. Auf den nächsten Seiten präsentiert *stadtleben* einen kompakten Überblick über die Geschichte des landeseigenen Wohnungsunternehmens – aufgeteilt in zehn Zeitabschnitte

Seien Sie dabei beim großen Jubiläumsfest im Britzer Garten am **30. August 2024!** Die offizielle Einladung kommt im Sommer.



1933
1945
degewo unter nationalsozialistischer Kontrolle

Gleichschaltung auch im sozialen Wohnungsbau: Die Nationalsozialisten setzen die bisherigen degewo-Vorstände ab und platzieren Mitglieder der NSDAP in der Unternehmensführung. degewo gerät daraufhin in finanzielle Schwierigkeiten und schreibt rote Zahlen. Im Zweiten Weltkrieg werden 36,9 Prozent des degewo-Gebäudebestandes zerstört, weitere 11,6 Prozent sind nicht mehr nutzbar.



1924
1933
Beginn des sozialen Wohnungsbaus in Berlin

In den 1920er-Jahren gibt es in Berlin eine extreme Wohnungsnot. Um diesem Problem abzuwehren, wird am 9. Mai 1924 die „Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaues“ (degewo) gegründet, damals noch ein Privatunternehmen. Das erste degewo-Quartier, die Krugpfuhlsiedlung in Britz (Fotos oben) mit 892 Wohnungen und elf Läden, wird 1925 bis 1927 nach den Plänen der Architekten Paul Engelmann und Emil Fangmeyer errichtet. Bis 1933 baut degewo rund 7.000 weitere Wohnungen.



1946

1961

Wiederaufbau nach dem Krieg

Der Wiederaufbau in Berlin kommt in den ersten Nachkriegsjahren nur langsam in Gang, Fachkräftemangel und Materialknappheit verzögern die Bautätigkeit. In Ost-Berlin werden die Neubauwohnungen beschlagnahmt, während im Westen zwischen 1949 und 1961 insgesamt 8.832 neue Wohnungen gebaut werden, zum Beispiel 1956 in der Leibnitzstraße (Foto).



Seit dem 13. August 1961 teilt die Berliner Mauer die Stadt. Der Westteil benötigt neue Arbeitskräfte aus Westdeutschland, die Wohnungen brauchen. degewo saniert das Brunnenviertel und errichtet die Großsiedlungen Mariengrün (Foto), Gropiusstadt und Märkisches Viertel (zusammen mit Gesobau). Zwischen 1967 und 1971 baut das Wohnungsunternehmen jährlich etwa 4.600 Wohnungen.

1961

1975

Bauboom im geteilten Berlin

1976

1989

Verdichtung der Innenstadt



Der Bedarf an neuen, bezahlbaren Wohnungen in West-Berlin bleibt weiterhin hoch. Da die Ränder bereits bebaut sind, wird die Innenstadt verdichtet. Im Jahr 1976 beginnt degewo mit dem Bau der „Schlange“, der heute denkmalgeschützten Überbauung der damaligen Stadtautobahn in Wilmsdorf (oben). 1987 entwirft die Stararchitektin Zaha Hadid für degewo im Rahmen der Internationalen Bauausstellung ein Haus an der Stresemannstraße in Kreuzberg.

Nach dem Mauerfall erhält degewo ihre ehemaligen Häuser in Prenzlauer Berg und Pankow zurück, übernimmt die Köpenicker Wohnungsgesellschaft und erwirbt weitere Häuser in Köpenick (Foto: Kundencenter Südost). Sanierungen sind überall nötig. Der erwartete Zuzug bleibt jedoch zunächst aus. degewo beginnt dennoch mit Neubauten, auch in Potsdam und Falkensee.



Fotos: degewo, André Wenzel, Jens Röttsch, Imago Images, Georgios Anastasiades, Tina Markau, picture alliance, BATEG

1990

1999

Engagement nach der Wiedervereinigung

2002 übernimmt degewo die Marzahner Wohnungsgesellschaft. Hier geht es zunächst darum, überzähligen Wohnraum zurückzubauen, um die Großsiedlung zukunftsfähig zu machen. Rund 3.500 Wohnungen werden abgerissen (Foto) sowie 1.160 umgebaut und aufgewertet.

2000

2009

Der große Stadtumbau Ost



In diesen vier Jahren rückt degewo seine Verantwortung für die Stadt stärker in den Vordergrund und wandelt sich zu einem modernen Dienstleister. Nach zehn Jahren Baupause errichtet das Unternehmen 2013 ein Mehrfamilienhaus in der Waldsassener Straße in Berlin-Marienfelde in der Stadtrandsiedlung Mariengrün (Foto). Damit startet degewo ein ehrgeiziges Wachstumsprogramm: In den kommenden acht Jahren werden 7.500 neue Wohnungen gebaut. Das Ziel: Der Eigenbestand soll durch Neubau, Bauen im Bestand und den Ankauf von Gebäuden auf 73.500 Wohnungen anwachsen.

2010

2014

Mehr Kundenservice und neue Bautätigkeit

2015

2020

Digitalisierung und weiteres Wachstum



Mit degewo bauWerk gründet das Wohnungsunternehmen 2015 eine eigene Planungsabteilung und baut 2016 mit der degewo netzWerk GmbH seine digitale Infrastruktur und Energieversorgung aus. Im April 2017 kann das Pilotprojekt „Zukunftshaus“ in Lankwitz (Foto) bezogen werden. Das Mehrfamilienhaus aus den 1950er-Jahren ist so umgebaut worden, dass es zu fast einhundert Prozent aus haus-eigenen Installationen mit Wärme und Strom versorgt werden kann. 2020 startet degewo ein Beteiligungsverfahren für eine behutsame Revitalisierung des denkmalgeschützten Wiesenburg-Areals in Berlin-Wedding. Hier soll ein soziokultureller Ort für Wohnen, Kultur, Kunst und Handwerk entstehen.

2022 weiht degewo eines seiner größten Neubauprojekte ein: das neue Familienquartier an der Karl-Holtz-Straße in Marzahn. Im selben Jahr werden die neuen Ringkolonnaden Nord fertiggestellt. Und im Frühjahr 2024 beginnen die Bauarbeiten für das neue „Klimahaus“ an der Salvador-Allende-Straße in Köpenick, das in Holzhybridbauweise ausgeführt wird (unten: der Entwurf). Dieses Pilotprojekt ist als Musterbeispiel für nachhaltiges und ökologisches Wohnen der Zukunft gedacht.



2021

2024

Fokus auf Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit

NORD

NEUER KIEZSHOP AM ACKERPLATZ

Im ehemaligen Edeka-Laden am Ackerplatz soll am 2. Mai ein neuer Kiezshop eröffnet werden. Die Betreiber Enis Eksi (l.) und Emirhan Adas werden dort Lebensmittel, Tabakwaren, Zeitungen und Zeitschriften anbieten, außerdem eine Lottoannahmestelle sowie einen Post- und Paketservice. Die 200 Quadratmeter große Fläche wird bis dahin noch umgebaut. Alle Beteiligten und besonders die Anwohner hoffen, dass die Bauarbeiter rechtzeitig fertig werden, damit der Laden wie geplant eröffnet werden kann.

Adresse: Kiezshop am Ackerplatz, Ackerstraße 118, 13355 Berlin



UPCYCLING-WORKSHOPS IM MAKER SPACE

Im MAKERSPACE der Schiller-Bibliothek werden Upcycling und Recycling groß geschrieben. Dort gibt es mittwochs (auf Deutsch) und donnerstags (auf Englisch) immer zwischen 16 und 19 Uhr ein Repair-Café, in dem regelmäßig neue und abwechslungsreiche Upcycling-Workshops veranstaltet werden – immer wieder mit frischen Themen und innovativen Techniken.

Adresse: Schiller-Bibliothek, Müllerstraße 149, 13353 Berlin, Tel. 030/901845683, berlin.de/stadtbibliothek-mitte/

Björn Berghausen: Industriegeschichte vermitteln

Industriespaziergänge durch Alt-Reinickendorf mit dem Geschäftsführer des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs



Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wandelte sich das ländliche Reinickendorf zum florierenden Industriestandort. Hier wurden Maschinen, Flugzeuge, Lokomotiven, Kräne, Waffen und Zahnräder gefertigt, Großbetriebe wie Borsig oder die Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik sowie zahlreiche Mittelstandsbetriebe waren hier ansässig. Björn Berghausen bietet Industriespaziergänge an, um diese Transformation zu vermitteln. Seine Begeisterung für die Wirtschafts- und Industriegeschichte

inspirierte ihn zu diesen Touren, bei denen er die Verbindung zwischen historischen Gebäuden, Unternehmerpersönlichkeiten und der Entwicklung Berlins aufzeigt. Die kostenlosen Spaziergänge sind so konzipiert, dass sie für alle zugänglich sind, unabhängig von ihrem Vorwissen. Die nächste Tour findet am 20. März von 18 bis 20 Uhr statt.

Anmeldung unter Tel. 030/902946460 oder museum@reinickendorf.berlin.de. Mehr Infos: blog.degewo.de/industriegeschichte

Fotos: degewo, Stadtbibliothek Berlin Mitte, Ines Lindenauf/Fotokantine

Christine Garenne: Stärken entdecken mit Kunst

Die Leiterin der Jugendkunstschule Schöneberg (JuKS) über den Wert des kreativen Ausdrucks für junge Menschen



Comicworkshop, Keramikatelier oder doch lieber in der Figurenwerkstatt mit unterschiedlichsten Materialien basteln – das umfangreiche Programm der JuKS erlaubt Kindern und Jugendlichen, sich kreativ auszutoben. Jugendkunstschulleiterin Christine Garenne ist selbst Künstlerin und kümmert sich mit viel Leidenschaft um das Kurskonzept: „Besonders schön zu beobachten ist es, wie unsere jungen Teilnehmenden in den Kursen aufblühen, welche kreativen Ergebnisse sie erzielen und wie stolz

sie diese präsentieren“, beschreibt sie die Höhepunkte ihrer Arbeit. Die eigene Kreativität zu entdecken und auszuleben, sei im jungen Alter besonders wichtig. Mit der Jugendkunstschule wolle sie dieses Potenzial wecken und fördern. Die jungen Menschen sollen das Gefühl bekommen, aktiver Teil der Gesellschaft zu sein: „Wir sensibilisieren sie für die umgebende Lebenswelt und geben ihnen Raum, eigene Ideen zu entwickeln und ihre Stärken auszuloten.“

Mehr Infos: blog.degewo.de/juks

SÜD



POSITIVE REAKTIONEN AUF DAS NEUE GRAFFITO

Die mobilen Jugendarbeiterinnen und -arbeiter von outreach haben gemeinsam mit einer Gruppe von zehn Jugendlichen an der Unterführung in Marien grün am Tirschenreuther Ring 30 ein neues Graffito gestaltet. Es ist bereits die zweite Fläche im Kiez, die von Jugendlichen aus der Großwohnsiedlung gestaltet wurde. Auch diesmal gab es wieder sehr viel positives Feedback von Anwohnerinnen und Anwohnern in Marien grün. Und auch die Jugendlichen sind begeistert von ihrem fertigen Werk.

Fotos: privat, Getty Images, outreach gGmbH

OSTEREIER SUCHEN IM WUTZKY



Mit einer fröhlichen Osteraktion wollen die Gewerbetriebe im Wutzky, dem Einkaufszentrum der Gropiusstadt, ihren Kunden den Frühlingsanfang versüßen: In den teilnehmenden Geschäften kann man sich eine Quizkarte besorgen, mit der man an einem Gewinnspiel teilnehmen kann. Es geht schon in der Woche vor Ostern los. Im Wutzky werden Aufkleber mit bunten Eiern versteckt, die gefunden und nach Farben gezählt werden müssen. Mitmachen lohnt sich: Es gibt tolle Preise zu gewinnen.

Adresse: Wutzky, Joachim-Gottschalk-Weg 21, 12353 Berlin

WEST

KUNST, THEATER UND MUSIK PRODUZIEREN

In der Jugendtheaterwerkstatt Spandau, in der junge Menschen Kunst, Theater und Musik produzieren und präsentieren, gibt es in den Sommer- und Herbstferien wieder kostenlose Workshops zu verschiedenen Themen. Jeder kann mitmachen, eigene Projekte realisieren und Unterstützung erhalten. Das alte Forum, ein großes Haus mit verschiedenen Räumen, bietet viel Raum für die Entfaltung von Kreativität. Seit 1987 existiert die Jugendtheaterwerkstatt, seit 1991 als Verein und seit 2012 im eigenen Haus. Projekte mit verschiedenen Altersgruppen führen oft zu großen Produktionen, die in Berlin und anderen Städten aufgeführt werden.

Kontakt: jugendtheaterwerkstatt spandau e. V., Gelsenkircher Straße 20, 13583 Berlin, Tel. 030/37587623, E-Mail: post@jtw-spandau.de



„KOPF HOCH, LUZI“: NEUES STÜCK IM KINDERTHEATER JARO

Wie schafft es der kleine Dinosaurier Bodo nur immer, so entspannt durch den Tag zu kommen? Professor Roman nimmt Bodo genauer unter die Lupe und entwickelt mit ihm eine Maschine, die es allen Menschen ermöglicht, so cool wie Bodo zu werden. Zum Beispiel Luzi, deren Mutter gerade viel Stress macht... Das neue Stück des Kindertheaters JARO gibt Tipps für kleine Verhaltensänderungen.

Vorstellungen: 23. + 24. März, 16 Uhr. Adresse: Schlangenhader Straße 30, 14197 Berlin. Tickets unter Tel. 030/3410442 oder www.theater-jaro.firstvoucher.com

Laura Friedel: Kreativität und Kuchen

In der Lankwitzer Kreativrunde entstehen schöne Handarbeiten, Gemeinschaft und Wohlfühlatmosphäre



„Ich habe schon immer davon geträumt, Kreativkurse mit Kuchen anzubieten“, erzählt Laura Friedel im Gemeinschaftsraum des degewo-Wohnhauses in der Lankwitzer Ursulastraße 2. Auf dem Tisch stehen Tee und Gebäck, darum herum sitzen fünf Frauen, die mit Handarbeiten beschäftigt sind: Es wird gestrickt, gehäkelt, gebastelt und dabei fröhlich geplaudert. Laura Friedel selbst ist gern kreativ, auch weil es ein guter Ausgleich zu ihrem Bürojob ist. Irgendwann wollte sie diese Leidenschaft mit anderen teilen und machte

sich auf die Suche nach geeigneten Räumen. Im Frühjahr 2023 ging ihr Traum in Erfüllung: im Nachbarschaftstreff in der Ursulastraße 2, den die Mieterinnen und Mieter übrigens auch selbst nutzen können, zum Beispiel für Spielrunden. Jeden Montagnachmittag treffen sich dort Anwohnerinnen zum Handarbeiten, Basteln und Klönen. Und wie Laura Friedel es sich erträumt hat, versüßen sich die Frauen die Zeit oft mit selbst gebackenem Kuchen. Wer mitmachen möchte, ist herzlich eingeladen!

Mehr Infos: blog.degewo.de/kreativrunde

Fotos: Theater JARO, privat

Irina Stobbe: Weitblick auf dem degewo-Skywalk

Marzahn von oben: Eine degewo-Mieterin eröffnet Menschen über den Dächern der Stadt neue Ein- und Ausblicke



Der degewo-Skywalk ist ein Geheimtipp unter den Berliner Aussichtspunkten. Denn auf dem Dach des Hochhauses in der Raoul-Wallenberg-Straße 42 lässt sich der eigene Horizont in verschiedener Hinsicht erweitern. Dabei hilft die 69-jährige promovierte Mathematikerin Irina Stobbe, die selbst seit über vierzig Jahren in dem Haus wohnt. Als degewo 2013 nach ehrenamtlichen Guides für den Skywalk suchte, meldete sie sich sofort. „Marzahn hat zwar nicht den besten Ruf, aber es ist wirklich schön hier. Das wollte ich zeigen“, so die gebürtige

Berlinerin. Seit der Eröffnung 2015 führt Irina Stobbe Interessierte in die luftige Höhe – 21 Stockwerke sind es bis ganz oben. „Ich freue mich immer besonders, wenn Leute erstaunt feststellen, dass Marzahn so grün und sauber ist“, berichtet sie. Der Austausch mit den Gästen bereite ihr große Freude. Die Spenden aus den kostenlosen Führungen kommen lokalen Kinder- und Jugendeinrichtungen zugute.

Kostenlose Führung buchen unter Telefon 030/26485-5000 oder E-Mail: zkb@degewo.de. Mehr Infos: blog.degewo.de/engagement

OST



NEUER NACHBARSCHAFTSTREFF IM KIETZER FELD ERÖFFNET

Im Kietzer Feld gibt es seit dem 27. Januar einen neuen Nachbarschaftstreff, der von der Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH betrieben wird. Gleich bei seiner Eröffnung wurde gemeinschaftlich ein Lastenrad ausgesucht, das den Anwohnenden im neuen Quartier künftig zur Verfügung steht. Ab Juni 2024 wird das Angebot durch einen Gemeinschaftsgarten ergänzt. All diese Maßnahmen sind Ergebnisse des Beteiligungsverfahrens, das degewo im Kietzer Feld durchgeführt hat. Der Nachbarschaftstreff sucht übrigens noch einen Namen. Vorschläge werden direkt vor Ort angenommen.

Adresse: Am Wiesengraben 7a, 12557 Berlin. Öffnungszeiten: Di bis Fr von 9 bis 14 Uhr

Fotos: degewo, privat; Tina Merkau

SOZIALBERATUNG IN DER KARL-HOLTZ-STRASSE

Im Nachbarschaftscafé des Familienquartiers Karl-Holtz-Straße bietet SOPHIA immer mittwochs von 16 bis 18 Uhr eine Sozialberatung für Mieterinnen und Mieter an. Wer Unterstützung bei Themen wie Grundsicherung, Hartz IV, Kranken- und Pflegeleistungen, Vorsorge und Betreuung, Alltagsbewältigung, Haushaltshilfen und Begleitdienste sowie bei Schulden, Sucht, oder Problemen in der Familie möchte, kann sich gern bei Giulia Mantovani melden.

Voranmeldung telefonisch unter Tel. 030/930208763 oder per E-Mail unter karlho@sophia-berlin.de



Ideen für eine Wohlfühlwohnung

Zu viel oder zu wenig Styling kann leicht dazu führen, dass eine Wohnung ungemütlich wirkt. Hier kommen drei Tipps, mit denen garantiert ein gutes Wohngefühl entsteht

ILLUSTRATIONEN Andrew Joyce

GEMÜTLICHKEIT MIT TEXTILIEN

Ein wohnliches Flair im Wohnzimmer entsteht mit Textilien wie Kissen, Decken, Teppichen und Vorhängen. Sie sorgen nicht nur für eine gute Akustik im Raum, sondern sind ideal, um für kleines Geld Abwechslung in die Wohnung zu bringen. Denn sie lassen sich leichter austauschen als Möbel oder Wandfarben. Am besten sieht das aus, wenn alle Textilien im Raum eine Hauptfarbe haben, die mit den restlichen Farben der Einrichtung harmoniert. Auch kuschelige Teppiche tragen zu einem gemütlichen Wohngefühl bei – und wärmen die Füße.



FARBKZENTE STATT BUNTEM DURCHEINANDER

Jeder Raum sollte einen besonderen Farbakzent bekommen, wobei die Decke oder eine einzelne Wand farbig und der Rest in Weiß gestrichen wird. Durch den Austausch des Sofa-bezugs, der Kissenbezüge und Vorhänge durch Textilien in einem Farbton, der zur Wandfarbe passt, entsteht ein völlig neues Raumgefühl. Für kleinere Räume empfehlen sich helle und dezente Töne wie Pastellfarben, Beige oder Lindgrün. Wer eine kräftige Wandfarbe oder eine gemusterte Tapete möchte, wählt für den Bodenbelag am besten etwas Farbneutrales.

PERSÖNLICHKEIT REINBRINGEN

Es ist wichtig, sich in der Wohnung mit persönlichen Dingen zu umgeben, um ein Zuhausegefühl zu bekommen. Ansichtskarten, Fotos oder Einladungen von Freunden an der Wand, Basteleien der Kinder auf der Fensterbank oder Omas alte Kommode im Flur können die Atmosphäre entscheidend verändern. Sie zeigen, was der Bewohnerin oder dem Bewohner gefällt, und erinnern an schöne Momente. Es ist nicht nötig, sich bei der Auswahl dieser Dinge zu stressen, denn ein gemütliches Zuhause braucht Zeit, um zu wachsen.



Ankommen im Job und im Leben

Der Verein Caiju verhilft jungen Menschen mit „Blitzjobs“ zu Arbeit und Gemeinschaft

Mit „Blitzjobs“ bietet der Integrations- und Bildungsverein Caiju e. V. jungen Menschen die einzigartige Chance, niedrigschwellig an bezahlte Jobs zu kommen – und sich so ohne Druck im Berufsleben ausprobieren zu können. Blitzjobbees kommen zum Zug, wenn helfende Hände im Haushalt, im Garten oder als Einkaufsunterstützung gebraucht werden. Auch wenn es gilt, Flyer zu verteilen, Straßenfeste aufzubauen oder Theaterkulissen zu schieben, sind sie im Einsatz – seit 2014 bereits gut 750 von ihnen. Dabei ist es erst mal egal, ob sie Vorkenntnisse für die jeweilige Tätigkeit haben. Was zählt, ist die Bereitschaft mitzumachen. „Allerdings auf beiden Seiten“, betont Caiju-Geschäftsführer Per Traasdahl, „denn unser Blitzjob-Format vermittelt denen, die die Jugendlichen einsetzen wollen, keine fertig ausgebildeten Menschen. Wir sind keine Ergänzung oder gar Konkurrenz zum ersten Arbeitsmarkt.“

Es geht vielmehr darum, Jugendlichen in der Findungsphase zwischen Schule und Beruf sowie

Menschen, die noch nicht lange in Deutschland sind, eine Perspektive aufzuzeigen. „Am schönsten ist es, wenn sich alle einfach darauf einlassen, ohne Erwartungsdruck. Und ohne Angst, sofort etwas Perfektes abliefern zu müssen.“ Auf diesem Weg könne man jungen Menschen etwas bieten, das sie in der Gesellschaft ankommen lässt: Wertschätzung und Respekt. Dazu gehöre aber auch, ihnen die Möglichkeit zu lassen, Aufträge abzulehnen, so Per Traasdahl.

Haben sie einen Job aber angenommen, sind alle Seiten rechtlich abgesichert. Das ist wichtig, und das Blitzjob-Konstrukt wurde vom Caiju-Team akribisch daraufhin konzipiert. Im Prinzip stützt es sich auf eine ehrenamtliche Arbeit der Jugendlichen für den Verein, der wiederum vom Land Berlin gefördert wird. Die Honorare für die Blitzjobbees, die monatlich bis zu 250 Euro und in der Jahressumme maximal 840 Euro verdienen können, fließen im Rahmen einer sogenannten Ehrenamtsaufwendung. Auch nicht unwichtig für alle Beteiligten: Als Blitzjobbees sind die Jugendlichen unfall- und haftpflichtversichert. Das gilt auch, wenn sie in den selbst verwalteten Caiju-Treffs wie zum Beispiel dem „JuPoint“ im Weddingener Brunnenviertel Sportangebote für andere organisieren. In Pankow sind Blitzjobbees zudem fest in das Bundesmodellprojekt „Check-in Arbeitswelt“ integriert, und in mehreren Berliner Bezirken arbeitet Caiju bei der Jobvermittlung mit der Jugendberufsagentur zusammen. Und damit auch Menschen außerhalb dieser Maßnahmen etwas davon haben: Wer in Pankow, Wedding oder Hellersdorf Hilfe braucht, kann über die kostenlose Hotline 0800-11 30 13 06 direkt Kontakt zu Caiju aufnehmen.



Blitzjobbees in Aktion: bei einer Sperrmüllaktion im Brunnenviertel (l.), als Lebensmittelretter im gleichen Quartier (r.) und an einer Infotafel im Mauerpark (Foto oben)

EIN SUMMEN, DAS DIE WELT BRAUCHT

Wildbienen sind ein Schatz der Natur, und der Mensch kann ohne sie nicht existieren. degewo hilft, sie zu schützen, mehr Lebensräume für sie zu schaffen und die Biodiversität insgesamt zu fördern – mit dem Anlegen von Wildblütenwiesen, mit Bienen-Workshops und mit speziellen Biotopen auf Hausdächern

Sie sind unfassbar fleißig, nützlich, summen und brummen stets freundlich und können mit der quirlig-frechen Maja eine Markenbotschafterin für die Ewigkeit vorweisen: Kaum ein Insekt hat ein besseres Image als die Biene, kaum eines ist wichtiger für das Leben und Überleben der Menschheit – und dennoch ist der geflügelte Sympathieträger enorm gefährdet.

Jedenfalls wenn es um die Wildbienen geht, die ihren wichtigsten Job, die Pflanzenbestäubung, weit wirksamer und effizienter erledigen als ihre domestizierten Verwandten, die Honigbienen. Ein Großteil der Wildpflanzen und mindestens 150 Nutzpflanzenarten sind von ihrem Tun abhängig – was Albert Einsteins berühmtes Zitat belegt, dass das Ende der Bienen im Prinzip auch unser Ende wäre. „Trotzdem haben die Wildbienen immer noch keine wirkliche Lobby“, sagt Kerstin Pahl vom Verein Blühstreifen Beelitz, der sich seit 2017 darum bemüht, das zu ändern. In den Brandenburger Spargelanbaugebieten rund um Beelitz ist der Verein dabei schon erfolgreich. So konnten die Lebensräume für die Insekten zwischen den landwirtschaftlichen Monokulturen erweitert werden, weil der Verein unter den Landwirt:innen Mitstreitende fand. „Viele Menschen, die von der Natur und ihren Erträgen leben, ist völlig klar, dass sich etwas ändern muss an der Art und Weise, wie wir landwirtschaftliche Flächen nutzen und bewirtschaften“, so Pahl. Konkret heißt das zum Beispiel: Hecken nicht plattmachen, Randstreifen nicht bebauen, sondern beide als Schutz- und Brutzonen bewahren. Und vor allem: Blühflächen für Insekten stehen lassen oder sogar neu schaffen. Und auch aushalten, dass solche Flächen im ersten Jahr vielleicht karg, kahl und sträflich ungenutzt aussehen, dafür aber ab dem zweiten Jahr umso üppiger blühen – und von den nutzbringenden Insekten als Lebensraum dankbar angenommen werden.

Was für die Landwirtschaft in Brandenburg gilt, gilt natürlich auch für Freiflächen, Gärten und Balkone der Berliner Stadtlandschaft. In Lankwitz hat degewo daher in Kooperation mit Blühstreifen Beelitz e. V. vor dem Zukunftshaus in der Havensteinstraße, einem Modellprojekt für die energetische Sanierung von Altbauten, vor einigen Jahren eine sechshundert Quadratmeter große Wildblumenwiese angelegt. Das Pilotprojekt kommt Wildbienen, aber auch vielen Faltern und Käfern besonders entgegen: Hier wachsen Johanniskraut und Schafgarbe, Margerite, Wilde Möhre, Natternkopf und Storchschnabel, also Pflanzenarten mit ganz unterschiedlicher Blühdauer und Blühzeit, sodass speziell die Bienen von Frühjahr bis Herbst genug Nahrung finden. „Wildbienen sind in der Regel →



Aufklärung: Bienen-Workshop von degewo (oben).
Star der Wiese: die Blauschwarze Holzbiene (gr. Foto)

Fotos: Verein Blühstreifen Beelitz e. V., Cathrin Bach





Früh übt sich: In den Gemeinschaftsgärten lernen Stadtkinder Natur kennen

sehr standorttreu“, erläutert Kerstin Pahl. „Sie können aber nur leben, wo es sich für sie lohnt. Denn sie müssen mit dem Nektar und den Pollen als Einzelkämpfer ihren Nachwuchs durchbringen – anders als ihre Honig produzierende Verwandtschaft, die Staaten bildet.“ Fast alle Wildbienen sind zudem hoch spezialisiert, was sich oft schon in ihren Namen ausdrückt. Die Flockenblumen-Langhornbiene liebt entsprechend Flockenblumen, und die in Deutschland akut vom Aussterben bedrohte Mohnmauerbiene braucht Mohn, denn sie schützt ihre Brut, indem sie den Nistplatz im Sand mit den Blütenblättern auskleidet. In Lankwitz heimisch geworden ist auch die Blauschwarze Holzbiene, ein auffällig kräftiger, aber völlig ungefährlicher Brummer. Gerade diese Bieneart ist übrigens ein Indikator für den Klimawandel: Sie ist eigentlich im Süden beheimatet. Doch wie bei anderen Insekten verschiebt sich ihr Lebensraum stetig nach Norden, sodass sie mittlerweile auch in unseren Breiten summt – immer vorausgesetzt, dass das Nahrungsangebot stimmt.

In der Havensteinstraße wohnen inzwischen Dutzende Wildbienenarten, wie ein Monitoring ergeben hat. Weil das Interesse an den Tieren groß ist, bietet degewo gemeinsam mit Blühstreifen Beelitz e.V. und der Gartengruppe des angrenzenden Gemeinschaftsgartens Workshops an, in denen Bienenwissen vermittelt wird. Eine sehr sinnvolle Kooperation, denn der Gemeinschaftsgarten wird betreut von der Gruppe F. Die begleitet für degewo viele verschiedene Gartenprojekte und hat Spezialisten in ihrem Team, die im Senatsauftrag die große „Berliner Bienenstrategie“ erarbeitet haben. Damit soll die biologische Vielfalt in der Stadt gefördert werden. In den Workshops werden Nistkästen und Insektenhotels gebaut, und Mieter und Anwohner erfahren, wie man eine Wildblumenwiese pflegt – dass man sie zum Beispiel keinesfalls mähen, sondern bestenfalls sensen darf. Denn nichts ist (neben vollständig versiegelten Flächen natürlich) tödlicher für die Tiere als ein akkurater englischer Rasen oder gar eine Schotterfläche, die kein Kräutlein mehr erlaubt.

Dass zubetonierte Außenanlagen heute passé und auch bei degewo Geschichte sind, unterstreichen die Konzepte für neue Bauprojekte, an denen degewo-Landschaftsarchitekt Lutz Mertens zurzeit arbeitet. Mehr Lebensraum für Insekten gehört hier von Anfang an zum Konzept. „Wir legen zum Beispiel im Schuhmacher-Quartier am ehemaligen Flughafen Tegel Schmetterlings- und Bienengärten in den offenen Wohnhöfen an“, so Mertens. Auf den begrünten Dächern sollen außerdem mit Steinen, Totholzhaufen und Sandlinsen Nistplätze entstehen, „wie sie etwa die Rotbeinige Körbchen-Sandbiene, aber auch andere Wildbienenarten und Tagfalter ganz besonders mögen.“ Und auch wenn degewo Bestandsbauten ergänzt wie in der Spandauer Wohnsiedlung zwischen Wilhelmstraße und Gatower Straße, erhalten die Neubauten Biodiversitätsdächer mit Blühpflanzen und Nisthöhlen für Insekten. Damit sie auch weiterhin eifrig auf diesen neuen Ansatz fliegen, die wilden Bienen von Berlin. •

Wildbienen-Wissen in sieben Sätzen



Wildbienen stechen nicht und produzieren keinen Honig, sie leben nicht in Bienenstöcken und haben keine Königin. Stattdessen legt jedes Wildbienenweibchen selbst Eier, baut Brutzellen und sammelt Pollen und Nektar ausschließlich zur Aufzucht seiner Nachkommen – und erfüllt damit ganz nebenbei gewaltige Bestäubungsleistungen, von denen der Mensch profitiert.

In Berlin, wo anders als in Brandenburg keine Pestizide ausgebracht werden dürfen, konnten nach jüngster Zählung 322 verschiedene Arten nachgewiesen werden. Dabei sind Wildbienen in ihrer Vielfalt akut gefährdet: Von den mehr als 550 in Deutschland beheimateten Arten sind laut Roter Liste 31 vom Aussterben bedroht und weitere 197 gefährdet, 42 Arten stehen auf der Vorwarnliste. Man muss daher sagen: Jede einzelne Biene zählt – auch im kleinsten Garten oder auf dem schmalsten Balkon! Mehr Informationen darüber, welche Pflanzen zum Überleben der Bienen beitragen und was wir selbst dafür tun können, findet man zum Beispiel unter naturadb.de

Fotos: Verein Blühstreifen Beelitz e.V.



Szenen des Frühlings: Ein Zitronenfalter labt sich an Nektar (oben, l.), Insektenhotels warten auf neue Bewohner (oben, r.), Bienen stürzen sich auf den Nektar der Obstbaumblüten (unten, l.). Und auch für den Menschen deckt die Natur den Tisch – zum Beispiel mit essbaren Wildkräutern und Ringelblumenblüten (unten, r.)



„Viel Konstruktives dabei“



... sagt Nadine Degen, Bereichsleiterin Bestandsmanagement, über die jüngste degewo-Mieterbefragung. Die fand diesmal als Vollbefragung im Südosten Berlins statt, ergänzt um Stichproben in den übrigen Quartieren

Frau Degen, was waren die überraschendsten Ergebnisse der Mieterbefragung?

Nadine Degen: Die erste Überraschung war, dass 39 Prozent aller Angeschriebenen mitgemacht haben, denn damit hat sich die Beteiligung im Vergleich zur Befragung 2021 fast verfünffacht! Wir haben aber auch das Konzept geändert: Während die Teilnahme 2021 nur digital möglich war, konnten die Mieterinnen und Mieter diesmal außer via QR-Code auch auf Papier teilnehmen und sie konnten mit Freitexten antworten. Auf diese Weise haben wir sehr viel konstruktives Feedback erhalten – etwa wo es zu wenig Fahrradstellplätze gibt oder Spielplätze besser ausgerüstet sein sollten. Aber dass sich überhaupt so viele die Zeit nehmen, ihrem Vermieter Rückmeldung zu geben, hat uns riesig gefreut – und darin bestärkt, die Umfrage künftig jährlich zu starten.

Und was waren inhaltlich betrachtet die bemerkenswertesten Resultate der Befragung?

Zu den erfreulichsten zählt zum Beispiel, dass mehr als 90 Prozent der Teilnehmer angaben, degewo weiterempfehlen zu wollen. Das ist doch ein großartiges Resultat dafür, dass

der Berliner angeblich gern meckert! (*Lacht*) Sehr hoch ist auch die Zufriedenheit mit den Wohnungen: Sie liegt bei 93,4 Prozent, das ist im Branchendurchschnitt ein hervorragender Wert. Ein schönes Feedback ist außerdem, dass alle Aspekte rund um die Schadensmeldung – wozu zum Beispiel die Qualität der Arbeit zählt, das Auftreten von Handwerkern – von mehr als 80 Prozent positiv bewertet werden. Wir erfahren sonst ja eher, was *nicht* so gut klappt. Daher darf man dieses Ergebnis schon als indirektes Lob werten.

Welche Ergebnisse möchten Sie sonst noch hervorheben?

Zum Beispiel dass uns die Mieter auch bei der Pflege der Außen- und Grünanlagen und der Treppenhausreinigung sehr positiv bewerten. Das freut uns besonders, weil diese Arbeiten von unserer Konzerntochter dgs ausgeführt werden – es ist einfach ein schönes Feedback für die Mitarbeitenden, bei denen sich wahrscheinlich eher selten jemand persönlich bedankt. Aber es zeigt uns, dass die Mieter diese Arbeit sehr wohl wahrnehmen und schätzen. Eine andere Frage betraf die Sauberkeit der Müllplätze – das ist in Berlin ein Klassiker und häufig ein Ärgernis. Wir unterstützen die Sauberhaltung mit Müllwerkern und mit extra Manpower. Viele Mieter haben uns aber auch gespiegelt, dass hier manche Probleme von den Bewohnern selbst herrühren – und dass sie nur lösbar sind, wenn alle Seiten mit anpacken.

Wo läuft es denn weniger optimal?

Wir schauen natürlich ständig, wo wir uns verbessern können. Ein Aspekt ist zum Beispiel die Kommunikation mit den Mietern bei Schadensmeldungen. Weil die Ressource Handwerk knapp und knapper wird, dauert manches auch mal länger. Wir haben zum Glück schon viele Mieter, die unsere App nutzen, und über diesen Kanal wollen wir künftig noch früher und schneller Rückmeldung auf Mieteranliegen geben. Wir haben aber auch gute Bewertungen für unsere Zentrale Kundenberatung bekommen, deren telefonische Erreichbarkeit von den Mietern gewürdigt wurde.

Nach der Auswertung der Umfrage müssen Sie nun noch eine große Baumpflanzaktion organisieren ...

Das stimmt, denn schließlich haben wir versprochen, dass degewo für jeden zehnten ausgefüllten Fragebogen einen Baum pflanzt! Da uns der Klimaschutz ein Anliegen ist, haben wir uns mit dieser Maßnahme etwas ausgesucht, wofür wir auch als Unternehmen stehen und was zu uns allen passt. Sicherlich hat auch der eine oder andere mitgemacht, um diese Aktion zu unterstützen. Dass wir am Ende 794 Bäume setzen werden und nicht nur 100 oder 200, damit hätten wir allerdings nicht gerechnet. Ort und Termin gibt es auch schon: Treffpunkt ist am Sonntag, dem 14. April, um 10 Uhr im brandenburgischen Beelitz – und natürlich sind alle Mieterinnen und Mieter von degewo herzlich dazu eingeladen. •

Foto: Tina Merkau

In unserem degewo-Blog stellen wir Plätze, Projekte und Persönlichkeiten vor, die Berlin bewegen, geben nützliche Tipps rund ums Wohnen oder die Freizeitgestaltung und informieren über alle Neuigkeiten bei degewo. Vorbeischaun und stöbern lohnt sich, denn seit Erscheinen der letzten *stadtleben*-Ausgabe haben wir wieder einige Neuigkeiten veröffentlicht

KULTUR

Fünf Museen, die man gesehen haben muss

Wer beim Museumsbesuch nur an eine gewisse Insel in der Innenstadt denkt, sollte jetzt weiterlesen. Wir haben fünf außergewöhnliche Orte aufgespürt, an denen Geschichte und Gegenwart auf neue und manchmal skurrile Weise entdeckt werden können. Hier gibt es unsere Empfehlungen: blog.degewo.de/besondere-museen



FREIZEIT

Die Hauptstadt kostenlos entdecken

Von der Lastenrad-Kirmes bis zum Kinofilm über den Dächern Berlins: Andrea Schrade, Gründerin des Onlinestadtführers „Gratis in Berlin“, verrät, wo man in der Hauptstadt die besten kostenlosen Veranstaltungen finden kann. Jede Woche kommen rund 100 neue Tipps dazu. Jetzt entdecken und inspirieren lassen: blog.degewo.de/berlin-kostenlos



Fotos: Adobe Stock

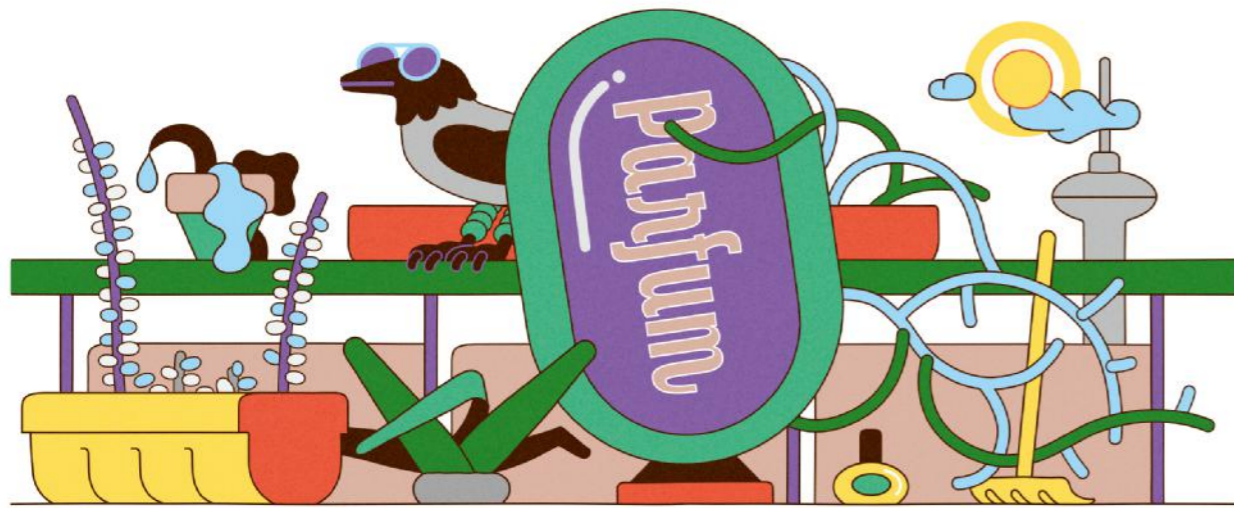
GESUNDHEIT



Kinder- und tierfreundliche Zimmerpflanzen

Zimmerpflanzen verbessern nicht nur die Luft, sondern sind oft ein echter Hingucker. Nur daran knabbern sollte man nicht, denn was die wenigsten wissen: Viele der grünen Mitbewohner sind giftig. Welche Zimmerpflanzen auch ungefährlich für Kinder und Tiere sind, verraten wir im degewo-Blog: blog.degewo.de/zimmerpflanzen

DEGEWO-BLOGG-TIPPS



Raff dich auf, draußen lebt es!

Allem Anfang wohnt ein Zaudern inne, weiß unser Kolumnist. Eine Anpacker-Jahreszeit wie der Frühling kommt ihm da eher unrecht. Dann aber freut's ihn doch

ILLUSTRATION Leandro Alzate

Neulich trat ich auf meinen Balkon hinaus. In den vergangenen Monaten hatte ich es vermieden, diese Naherholungsnische des kleinen Mannes zu besuchen. Sie wissen schon. Berlin. Winter. Verzweigung in geschlossenen Räumen. Doch ein Kurzschluss in meiner mannshohen 4711-Leuchtreklame, die ich im vorigen Jahrtausend beim Lagerverkauf einer Drogerie erstanden hatte, zwang mich dazu, dieses nun ein wenig verschmort riechende Trumm auf dem Balkon abzustellen. Vorerst.

Bei der Gelegenheit bemerkte ich, dass offenbar der Frühling in meine Stadt gezogen war: Die Pflanzen auf dem Balkon hatten sich zu einer Skulptur aus aasigen Bröseln und kräuselnden Ranken entwickelt. Mein defektes Leuchtobjekt verlieh dem Ensemble nun eine morbide Note. Auf der Hochschule der Künste gäb's vermutlich ein Stipendium dafür. Der ewige Bauzaun gegenüber leuchtete in fröhlichen Farben. Offenbar hatten die Krämer aus der „Arbeitsgemeinschaft Einzelhandel“ einen Sprühdosen-Botticelli ausfindig gemacht, um die rüdig Fläche saisongerecht umzugestalten. Auf dem Dachgarten links hingen Fußballtrikots mit Jägermeister-Reklame zum Trocknen. Wie schön. Ich hatte schon gedacht, dass der Frührentner aus dem fünften Stock gar nicht mehr von Gran Canaria zurückkehrt. Vor dem Haus rodeten ein paar Kids mit Chinaböllern das Gemüsebeet des veganen Restaurants. Schön, wenn sich die Jugend mal vom Handy loseisen kann. Alles in allem eine muntere Kulisse, die mich in Kombination mit lauen Frühlingsdüften aus dem Stand in einen Zustand unruhiger Euphorie versetzte.

Ich nutzte diesen seltenen Impuls für die erste Schlenderei über meinen Kiez seit Monaten. Sie kennen vermutlich das Gefühl, dass sich nur im Lenz einstellt. Dieses Bedürfnis, jetzt aber mal richtig loszulegen, eine neue Sprache zu lernen, Kotflügel auszubeulen oder Gesangsstunden zu nehmen. Jedenfalls ir-

gendwas zu tun, schließlich braucht auch Spontanenergie einen sinnvollen Adressaten. Leider bin ich ein Zauderer, was die Möglichkeiten angeht, mein Leben (oder auch nur meine Wohnung) nachhaltig zu verändern. Meistens bin ich einverstanden mit dem, was und wie es ist. Da kommt eine Anpacker-Jahreszeit wie der Frühling stets etwas ungelegen.

Darüber denke ich nach, während ich dessen Erwachen in meinem Viertel inspiziere. Mein Lieblingscafé hat Stühle und einen einsamen Tisch aufs Trottoir gestellt. In die Bäckerei, die seit zwei Jahren leer steht, zieht offenbar ein Hundesalon namens Hot Dog ein. Im Schaufenster eines Wettbüros hängt ein Plakat, auf dem Uli Hoeneß zu sehen ist, in seiner Sprechblase steht: „Der Nikolaus war noch nie ein Osterhase.“ Zwei Stunden später habe ich meinen Kiez einmal umrundet und nun mehr Fragen als Antworten: Sollte man Billie Eilish für die Fehlfarben auf den Köpfen junger Menschen in Regress nehmen? Heißt es Eisern oder Bleiern Union? Und wie integriere ich dieses Frühlingserwachen auf sinnvolle Weise in mein Leben? Zurück vor meinem Haus, kommt mir Jolly (von Jolanthe) entgegen, meine holländische Nachbarin. „Hey, ganz toll, was du gemacht hattest mit deine Kunst auf die Balkon!“, begrüßt sie mich in perfektem Rudi-Carrellisch, „warum fallen mir sowas nicht ein?“ Ich zuckte mit den Schultern. Entweder man hat es oder nicht.

HARALD BRAUN,

63, Buchautor und Reise- und Kulturjournalist, hatte in seinem Leben wechselhafte Beziehungen mit Mietwohnungen. Die Großstadt liebt er trotzdem noch. Was er dort jeden Tag erlebt, beschreibt er regelmäßig in *stadtleben*.



Foto: Sabine Braun

Wohnen Sie einen Monat mietfrei!

Berliner Gewässer	kein einziges Mal	festliches Mahl	Berliner Bezirk (Gropiusstadt)	Berliner Stadtteil und Schloss	Vorname d. Schauspieler/in Kupsch	Berliner Bier-spezialität	nord-deutsch: nein
Berliner Fußballverein	6			in Berlin geborene Sängerin (Nina)			
Schallerstellung		Schwung				Zeusgeliebte	8
präzise				über-großer Mensch			
alter Brandwarnruf	Vorname der Lemper	ohne Wärme				nordische Helden-erzählung	Platz in Schöneberg (salopp)
				Wüsten-inseln			2
Abkürzung: laut		flüchtiger Stoff	Vorsilbe		internat. Sportereignis (kurz)		Schwieger-sohn
Schiffsleinwand				Berliner Stadtteil mit JVA			12
Berliner Komikerin (Ilka)	Koranabschnitt	Architekt des Bode-Museums		digitaler Brief			
	9			Weltmeer	modern	Internet-kürzel für Deutschland	
achten, anerkennen	Berliner Gelehrter (Alexander v. ...)	Fluss durch Karlsbad	Kimono-gürtel			Vorfahre	Frau im Paradies
			Teil der Personenbezeichnung				7
					austra-lischer Laufvogel	Berliner Stadtteil mit Sitz der FU	
Bewohner einer deutschen Insel	europ. Welt-raum-agentur	latei-nisch: Löwe	Tages-ordnung				
Stadt mit dem Roten Rathaus	1			Partner-stadt von Berlin		nord-deutscher Männer-name	Vorname von Hol-gersson (Lagerlöf)
latei-nisch: Knochen		Kräuter-getränk	Zorn, Rage	wage-mutig	4		
				Kfz-Zeichen: Rosen-heim		Fluss in Zentral-asien	
Berliner Autor (Curt, † 2011)	Vitamin	Sohn des Kindes-kindes					11
ehe-maliger Bezirk Berlins					Fluss zum Dollart		

TEILNEHMEN & GEWINNEN

Bringen Sie die Lösungsbuchstaben in die richtige Reihenfolge. Schicken Sie uns die Lösung und geben Sie Ihre vollständige Adresse und die Mietvertragsnummer an: degewo, Unternehmenskommunikation, Stichwort: Kreuzworträtsel, Postanschrift, 10772 Berlin, oder per E-Mail an quiz@degewo.de, Einsendeschluss ist der 14. Juni 2024. Mit etwas Glück wohnen Sie schon bald einen Monat mietfrei (eine Kaltmiete). Wer gewonnen hat, wird in der nächsten Ausgabe bekannt gegeben. Gewinnerin des Rätsels im vergangenen Heft ist Anne-Marie Horn aus Köpenick. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeitende der degewo AG und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen. Lösungswort Heft 03/23: „WINTERZAUBER“

LÖSUNGSWORT

Gewinne

Berliner Geschichte
1871 zieht die Apothekerfamilie Schwartz in ein Haus, das Schauplatz deutscher Geschichte wird. Das Buch „In einem alten Haus in Berlin“ begleitet die Familie über fünf Generationen. Mit vielen Bildern. *stadtleben* verlost 5 Exemplare. **Einsendeschluss: 25. März 2024**
Stichwort: „Berlin-Buch“

Die besten Rezepte
Zeit für neue Koch-Ideen – mit dem Klassiker unter den Food-Zeitschriften: „essen & trinken“ enthält jede Menge überraschende Rezepte für jeden Geschmack. *stadtleben* verlost ein Jahresabonnement. **Einsendeschluss: 25. März 2024**
Stichwort: „Abo“

Basketball live
Euroleague Basketball: Am 4. April spielt Alba Berlin gegen Partizan Mozzart bet Belgrade. *stadtleben* verlost 15 x 2 Eintrittskarten für die Mercedes-Benz-Arena. Hier brauchen wir Ihre E-Mail-Adresse, um die Tickets schnell versenden zu können. **Einsendeschluss: 25. März 2024**
Stichwort: „Alba“

Ab ins Kino
Lust auf neue Filme? *stadtleben* verlost 10 x 2 Freikarten im Wert von jeweils 25 Euro für die Yorck Kinos. Die flexiblen Wertgutscheine können sowohl für Eintrittskarten als auch Verzehr in diesen Kinos eingelöst werden und sind drei Jahre lang gültig. **Einsendeschluss: 25. März 2024**
Stichwort: „Kinovergnügen“

Senden Sie eine E-Mail an stadtleben@degewo.de oder eine Postkarte an degewo, Unternehmenskommunikation, Postanschrift, 10772 Berlin. Die Gewinner werden benachrichtigt, Telefonnummer nicht vergessen!

INHALT

02

MAKING OF & MEHR

03

**EDITORIAL
IMPRESSUM**

04

Aktuell bei degewo

Nachrichten

06

**„Die künftigen
Bewohner stehen von
Anfang an im Fokus“**

Interview mit der Architektin
Anne Lampen zum Wandel im
sozialen Wohnungsbau

11

100 Jahre degewo

Die Unternehmensgeschichte

14

Kiez-Seiten

Menschen, Neuigkeiten, Termine

18

Wohntipps

für eine Wohlfühlwohnung

19

Die bewegen was

Der Verein Caiju und sein
Projekt „Blitzjobs“

20

**Ein Summen, das
die Welt braucht**

Warum insektenfreundliche
Blühwiesen wichtig sind

24

**„Viel Konstruktives
dabei“**

degewo-Bereichsleiterin Nadine
Degen zur Mieterbefragung

25

degewoBlog

Servicethemen, Porträts und
schöne Geschichten im Netz

26–27

**KOLUMNE
RÄTSEL
GEWINNE**

